



Nur mit dem Kajak kann man die Sümpfe und Auenlandschaften der grossen Flüsse des Mittleren Westens der USA erkunden, so wie Kathrin Achini auf dem Bild.

Fotos: Andreas Kramer

Unterwegs zwischen Sümpfen, Reisfeldern und Alligatoren

Andreas Kramer und Kathrin Achini erkunden Amerikas unbekannte Mitte

Zum dritten Mal durchqueren die beiden Pontresiner Andreas Kramer und Kathrin Achini die USA. Absichtlich wählten sie Routen fernab der Touristenorte, aber immer ihrem Motto folgend: Mit dem Finger auf der Landkarte Unbekanntes entdecken.

Was wollt ihr denn ausgerechnet hier? Mit Absicht haben wir für unsere USA-Durchquerung die touristisch unbekanntesten Staaten Arkansas, Missouri und Illinois ausgesucht. Wir folgen dem Mississippi, in dessen Westen vor 200 Jahren für Pioniere, Pelzjäger und Forscher eine nahezu unerforschte Welt begann. Unser Blick schweift ins Unendliche, kein Bergzug versperrt den Blick, wie wir es vom Engadin und den umliegenden Tälern gewohnt sind.

Zahllos sind die heruntergekommenen Kleinstädte, in denen es mehr Staub als Schnee auf dem Corvatsch gibt. Uns gefällt es, wenn das Strassenetz dünner wird, die Städte unbekanntere Namen tragen und uns die Einheimischen fragen: Was wollt ihr denn ausgerechnet hier?

Nach fünf Jahren auf Reisen zieht es uns nicht mehr zu touristischen Attrak-



Reisfelder und Getreidesilos prägen das Landschaftsbild.

tionen. Die immer gleichen historischen Innenstädte, die angeblich grössten, höchsten und spektakulärsten Schluchten, Wasserfälle oder Klippen mögen uns nicht mehr in Bann ziehen. Und so landen wir in einem Landstrich der USA, in dem kaum Reisende zu finden sind.

Niemand rühmt hier moderne Seilbahnanlagen oder steilste Adhäsionsbahnen, der Stolz der Bewohner sind vielmehr futuristisch anmutende Landwirtschaftsmaschinen, welche einen Ozean aus Feldern in perfekter Manier bearbeiten: In schnurgeraden, sich bis hinter den Horizont ziehenden Reihen gedeihen Mais, Soja, Baumwolle und Weizen. Selbst Reisfelder, die sich in flachen Terrassen meilenweit dahinziehen, finden sich beidseits unseres Weges. Nicht nur der Mississippi, auch der Arkansas-, Ohio- oder Illinois-River und andere grosse Flüsse bilden ein nicht versiegendes Bewässerungsnetz. Die Betriebe haben gigantische Ausmasse, dabei erhalten sie keine direkten Subventionen. Hier zählt nur die Masse.

Wo Produkte fast nichts kosten

Einst spülte der Baumwollanbau Unsummen Geld in die Kassen einiger weniger. Villen und protzige Stadthäuser säumten die Plätze der Städte. Doch dieser Tage zerfallen die alten Plantagen, Kleinstädte vergammeln, und die Bewohner wandern ab. Das angebaute Getreide wird als Tierfutter durchs ganze Land gekarrt und über die Ozeane verschifft. Manch einem Engadiner Landwirt würde übel, sähe er im Supermarkt den Verkaufspreis einer Gallone Milch, immerhin 3,8 Liter,

nämlich 90 Rappen, Hühner, die zu 2,50 Franken und Mehl, das zu 30 Rappen das Kilo über den Tresen gehen.

Alligatoren fürs Engadin?

Wir ziehen weiter gen Norden und beim Blick auf die Landkarte entdecken wir naturbelassene, grüne Flecken, in denen wir in eine Zeit zurückversetzt werden, als hier noch keine Europäer unterwegs waren. Dort fin-

den wir einige bescheidene Überreste der indigenen Kultur, aber auch eine Vielzahl Landschafts- und Vegetationsformen, wie wir sie nie vermutet hätten: Flussauen, in denen Alligatoren, Bären und prächtiges Wild leben, wechseln sich ab mit dschungelartigen Märchenwäldern und pinienbestandenen Hügelzügen.

Wie einfach ist es im Sommer, in den Stazersee zu springen, ganz anders hier, wo die Ufer der Seen nur mit Mühe zu erreichen sind. Wir bahnen uns einen Weg durch torfigen Morast und dichten Wuchs. Wir wollen mit unserem Kajak auf Erkundungstour gehen. Die Anstrengung lohnt, denn kurz darauf paddeln wir durch eine wilde, menschenleere Sumpflandschaft. Mächtig, wie Brückenpfeiler wachsen Zypressen gen Himmel. Lange, feuchte Flechten hängen wie greises Barthaar von ihnen herunter. Enten und Gänse fliegen über uns hinweg, Schildkröten sonnen sich am Ufer, und unter unserem Boot gleiten meterlange Fische vorbei. Bären bekommen wir keine zu Gesicht, doch beim Anblick der Alligatoren denken wir einen Moment, dass sie bestimmt eine interessante Attraktion für die Engadiner Seen hergäben.



In Missouri werden 3,8 Liter Milch zum Schleuderpreis von 90 Cent angeboten.

Weitere Reiseinfos und Fotos unter: www.andreaskramer.ch



Etwas Mut und eine starke Hand braucht es, um am zweieinhalb Meter langen Alligator, der er sich auf dem Spazierweg gemütlich gemacht hat, unbeschadet vorbeizukommen.